©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

HAHN, F.F. (1913): Grundzüge des Baus der westlichen Kalkalpen zwischen Inn und Enns. - Mitt. Geol. Ges. Wien, **6**, 238–257 und 374–501, Wien.

HAMMER, W. (1912): Geologische Spezialkarte ……. 1:75.000, Blatt Glurns und Ortler, Wien (Geol. R.-A.).

HAMILTON, M. & VETTERS, W. (2012): Amüsante Wissenschaftsgeschichte der Geologie. Wiener „Geo-Poesie“ vor mehr als 100 Jahren. - Ber. Geol. B.-A., **90**, 57 S., Wien.

HÄUSLER, H. (2000): Die Österreichische und Deutsche Kriegsgeologie 1914 – 1918. - Informationen des Militärischen Geo-Dienstes, **75**, 161 S., Wien (Bundesministerium für Landesverteidigung).

HÄUSLER, H. (2003): Dr. Walter Kranz (1973–1953). Der erste Militärgeologe des 20. Jahrhunderts. - Milgeo, **12**, 80 S., Wien.

KOBER, L. (1911): Untersuchungen über den Aufbau der Voralpen am Rand des Wiener Beckens. - Mitt. Geol. Ges. Wien, **4**, 63–116, Wien.

KOBER, L. (1912): Der Deckenbau der östlichen Nordalpen. - Denkschr. Akad. Wiss., math.-naturwiss. Kl., Abt. I, **88**, 345–396, Wien.

TRÜMPY, R. & OBERHAUSER, R. (1999): Zu den Beziehungen zwischen österreichischen und schweizerischen Geologen: die Tektonik der Alpen, 1875 – 1950. - Abh. Geol. B.-A., **66**/1, 13–28, Wien.

Nachrufe:

AMPFERER, O. (1919): Zur Erinnerung an Albrecht Spitz. - Jb. Geol. R.-A., **69** (1918), 161-170, Wien.

DYHRENFURTH, G., o.J. (1919): Albrecht Spitz. Worte der Erinnerung. – 8 S., München (Bergverlag).

TRAUTH, F. (1919): Albrecht Spitz. Ein Blatt des Gedenkens. - Mitt. Geol. Ges. Wien, **11** (1918), 257–262, Wien.

Seismologie und Artillerie – Ein Dual-Use Konzept des Oberst Veith der k.u.k. Armee

Johannes Reisinger[1] & Karoline Resch[2]

[1] ABC-Abwehrschule „Lise Meitner“ Dabsch-Kaserne, A- 2100 Korneuburg Platz der Eisenbahnpioniere 1
[2] Kommando 3. Panzergrenadierbrigade Raab-Kaserne, A-3512 Mautern, Kasernstraße

Oberst Dr. h.c. Georg VEITH (geboren am 9. März 1875 in Černovice / Böhmen; verstorben am 3. (oder 9.) September 1925 in der Nähe von Zile / Türkei) war ein Artillerie-Offizier der k.u.k. Armee. Er widmete sich – wie damals für Offiziere nicht unüblich – neben seinem militärischen Fachdienst zusätzlich mit der Akribie eines Privatgelehrten so unterschiedlichen Wissenschaftsthemen wie der Erforschung historischer römischer Schlachtfelder in der Balkanregion und gleichzeitig der Erfassung der dortigen rezenten Reptilienfauna. Ein Erdbeben in Zagreb im Jahr 1906, wo VEITH zu dieser Zeit gerade stationiert war, erweckte sein aktives Interesse an der Erdbebenforschung und seine diesbezüglichen Aktivitäten mündeten in der Publikation „*Beobachtungen über die Agramer Erdbeben im Winter 1905/1906*“ (Erdbebenwarte 1905/1906, S. 170-179). An seinem späteren Garnisonsort Ljubljana entwickelte VEITH (auf Grund seiner Kooperation mit Albin BELAR, dem Referenten der dortigen Erdbebenstation der Akademie der Wissenschaften) die Idee, transportable Instrumente zur seismographischen Lokalisierung des (feindlichen) Artilleriefeuers einzusetzen. Die erfolgreiche Erprobung dieses für militärische Aufklärungszwecke adaptierten Verfahrens der

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

angewandten Geophysik wurde bei einem artilleristischen Scharfschießen auf dem Kärntner Gurkfeld 1907 durchgeführt. VEITH widmete sich allerdings in der Folge wieder seinen Ambitionen am Sektor der antiken Schlachtfeldforschung und der Herpetologie.

Abb. 1: Porträt von Oberst Dr. h.c. Georg Veith

Die praktische Bewährungsprobe erlebte die „seismographische Detektion von Artilleriefeuer“ im Ersten Weltkrieg: in der August-Ausgabe 1916 berichtet das amerikanische Magazin Popular Science Monthly, dass die Österreicher an der Südfront Seismographen zur Lokalisierung feindlicher Geschütze einsetzten (gemeint ist hier vermutlich die 5. Isonzoschlacht im Frühjahr 1916, damals war VEITH Artilleriekommandant bei Rovereto).

Geologische Folgewirkung einer „nassen Grenze“ – Zum kausalen Zusammenhang zwischen Napoleons Kriegen und technisch geologischen Problemen im Salzburger Stadtbereich

Josef-Michael Schramm

Fachbereich Geographie & Geologie, Universität Salzburg,
A-5020 Salzburg, Hellbrunner Straße 34; e-mail: Josef-Michael.Schramm@sbg.ac.at

Was versteht man unter einer „nassen Grenze“?

Der Begriff „nasse Grenze“ (engl. water border) bezeichnet eine Landes- bzw. Staatsgrenze, die durch stehende oder fließende Gewässer verläuft. Im Falle von Fließgewässern sah die historische Vertragspraxis meist die mittige Stromlinie eines Flussbettes vor, oder im Falle eines schiffbaren Gewässers die Mitte des Hauptfahrwassers.

Mit einer zusätzlichen Klausel „*ohne Rücksicht auf spätere Veränderungen der flussseitigen oberen Baukanten der Ufer*“ sollten Grenzstreitigkeiten a priori vermieden werden. „*Mitte des regulierten Flussbettes*“ ist eine ausgeglichene fortlaufende Linie, die von den flussseitigen oberen Baukanten

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte der Geologischen Bundesanstalt

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: 96

Autor(en)/Author(s): Reisinger Johannes, Resch Karoline

Artikel/Article: Seismologie und Artillerie - Ein Dual-Use Konzept des Oberst Veith der k.u.k. Armee. 36-37